

Prävention als Aufgabe der Schule Perspektive der Grundschulpädagogik

***Hauptvortrag zum Kongress
„Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung“
6. Februar 2010 im LVR-Industriemuseum Oberhausen***

Gliederung

- Eckpfeiler pädagogischen Denkens in der Grundschule
- Prävention heißt...
- Prävention aus Sicht der Grundschulpädagogik
- Tatsächlich kommunizierte Präventionsbereiche in der Grundschule
- Übliche grundschulpädagogische Präventionsstrategien
- Bedeutung früher Prävention
- Erfolgreiche Programme
- Übergreifende Strategien
- Zuständigkeiten im Netzwerk
- Sekundäre Prävention
- Grundschule im Netzwerk

Eckpfeiler pädagogischen Denkens in der Grundschule

- Hohes Heterogenitätsbewusstsein
 - Interpersonal, intrapersonal, intersektional: Es zählt das Kind!
- Stärkenorientierung
 - An den Stärken der Kinder anknüpfen, Ihre Leistungsfähigkeit herausfordern
- Kompetenzorientierung
 - Kein hohles Wissen, Ausrichtung auf Können, verschiedene Wege und Hilfsmittel
- Individualisierung und zugleich Integration der Klasse zur Lerngemeinschaft
 - Achtung des Individuums
 - differenzierte Aufgabenstellungen
 - Die Lerngemeinschaft integrierende Projekte und Vorhaben
 - Hohe Fachlichkeit mit starkem Bezug zur bereichsspezifischen Entwicklung des Kindes
- Ökosystemische Sicht des Schulanfangs
 - Schulanfang für die ganze Familie
 - Kooperation mit dem Kindergarten
 - Kooperation mit Einrichtungen aus dem Umfeld, die für das Kind Bedeutung haben

Prävention heißt dann: vorausschauend Ressourcen aktivieren, um ein unerwünschtes Ereignis oder eine unerwünschte Entwicklung zu vermeiden.

personale
kooperative
sächliche
fachliche
juristische
strukturelle



Kind
Familie
Kita
Förderzentrum
Frühförderstelle
Gesundheitsamt
Jugendamt
Kirche
Verein
....

Prävention aus Sicht der Grundschulpädagogik

- ist fokussiert auf Ressourcen, um schulische Misserfolge und Fehlentwicklungen zu vermeiden
- wird traditionell eher nicht als Kerngeschäft von Grundschullehrer/innen thematisiert, gleichwohl betrieben
- findet gezielt und bewusst häufig in ergänzenden Maßnahmen auch mit sozial- und sonderpädagogischer Unterstützung statt
- ist damit ein zentraler Kooperationsbereich der Grundschule in den neuen Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung

Präventionsbereiche der Grundschule tatsächlich – Ergebnis einer Internetrecherche

- Gewaltprävention
- Suchtprävention
- Prävention gegen ungesundes Verhalten (Essen, Pausen, Bewegung)
- Prävention gegen sexuelle Gewalt
- Prävention gegen Verführungen (Medienmissbrauch, Konsummissbrauch)
- Prävention von Erziehungshilfebedarf

- Prävention von Rechenstörungen, Legasthenie o.ä.
- Früherkennung und Prävention von Lernstörungen im Übergangsbereich Kindergarten-Grundschule

- Burn-Out-Prävention im Kollegium

Präventionsstrategien der Grundschule – Ergebnis einer Internetrecherche

- soziale Kompetenz stärken
- Selbstwertgefühl stärken
- Information über Gefahren
- Individuelle Förderung



Präventionsbedarf in der Grundschule verändert sich

- Konvention über die Rechte behinderter Menschen sieht eine weitestgehend inklusive Schule vor
- Förderung auch von schwierigen Schülerinnen und Schülern, die einen über das übliche Maß hinausgehenden Unterstützungsbedarf haben, wird in erster Linie Aufgabe der Grundschule (der allgemeinen Schule).



Das erfordert:

- Pädagogische Strategien
- Didaktik, die Ressourcen der Kinder hervorholt

Bedeutung von früher Prävention für die Arbeit in der Grundschule

- Lernvoraussetzungen am Schulanfang differieren
- Kultureller Hintergrund
 - Förderung im Elternhaus
 - Förderung in Kindertageseinrichtungen
 - Persönliche Interessen und Begabungen
 - Explorationsverhalten
 - Sicherheitsbedürfnis
 - Passung von Temperament des Kindes zur Klasse und zur Lehrperson....



Grundschule oder Kindergarten oder Familie?

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“ (Afrikanische Weisheit)

Bronfenbrenner:

- „Ein Mikrosystem ist ein Muster von Tätigkeiten und Aktivitäten, Rollen und zwischenmenschlichen Beziehungen“, in dem das Kind lebt.
- In einem Mikrosystem zieht ein Entwicklungsschritt einer Person einen Entwicklungsschritt der anderen Personen nach sich – dyadische Zyklen (1981, S. 80).
- Er wies nach (1970), dass es nicht die Familie alleine ist, die das Kind beeinflusst, sondern auch das Umfeld in dem die Familie lebt.
- Er begleitete ab 1965 das Head-Start-Projekt (USA), das Kind, Familie und Umfeld einbezog. Abschlussbericht: nur geringe nachhaltige Wirkung.

Welche Programme sind erfolgreich?

- Schlechte Voraussetzungen beim Grundschulstart sind später nicht mehr aufzuholen (Sauer/Gamsjäger 1996)
- Förderung vor der Schule ist daher unverzichtbar. Nur mehrjährige gezielte und kostenlose Vorschulförderung wirkt kompensatorisch (Reynolds u.a. 2001/2004)
- Am erfolgreichsten sind Programme, die in die Familie hineinwirken (Hany 1997)
- Schule macht die Wirkung wieder zunichte, wenn sie das Vorschulprogramm nicht fortsetzt (Stallings/Stipek 1986)
- Aber: Ein guter Kindergarten wirkt in die Schulzeit hinein, eine gute Grundschule wirkt nicht nur leistungsförderlich, sondern vermindert z.B. auch Hyperaktivität (Sammons u.a.)

Entscheidende Qualitätsfaktoren für KiTa und GS

- Kombination aus Bildungsarbeit und sozialpädagogischen Angeboten
- emotional und interaktiv intensive *Erzieherin/Lehrerin-Kind-Beziehungen*
- eine höhere *Qualifikation des Personals*
 - Wissen der Fachkräfte über Curriculum und über die Entwicklung von Kleinkindern
 - hochwertiges Angebot in allen Bereichen des Curriculums
 - Besser ausgebildete Fachkräfte machten mehr Bildungsangebote in der Kita und führten häufiger Gespräche, bei denen das Denken der Kinder angeregt, aber nicht dominiert wurde.
 - Wenn schlechter qualifizierte Kolleginnen und Kollegen mit ihnen zusammen in der gleichen Gruppe arbeiteten, erwiesen sie sich als bessere Pädagoginnen und Pädagogen (Modelllernen)

Übergreifende Strategie entwickeln

- Kinder früh erreichen und sie bis in die Grundschulzeit hinein unterstützen
- klare Ziele verfolgen, diese und die dazu nötigen Maßnahmen durch alle Ebenen (von den Eltern, über die Kita, die Schule, die zuständigen Träger, Ämter etc.) bis in die höchste Politik tragen
- durchgängiger systematischer Entwicklungsprozess (passendes Qualitätsmanagement, kein Abrechnungsformalismus)



Pilotregionen zeigen bereits wie das geht – auch wenn die Zuständigkeiten im ganzen Dorf noch nicht letztlich geklärt sind...

Ein begrifflicher Versuch die Zuständigkeiten zu beschreiben?

Unterscheidung zwischen primärer, sekundärer, tertiärer Prävention könnte für die Beschreibung von pädagogischen Zuständigkeiten systemisch neu gefasst werden (zuerst Caplan 1964: für Fragen von Gesundheit/Krankheit)

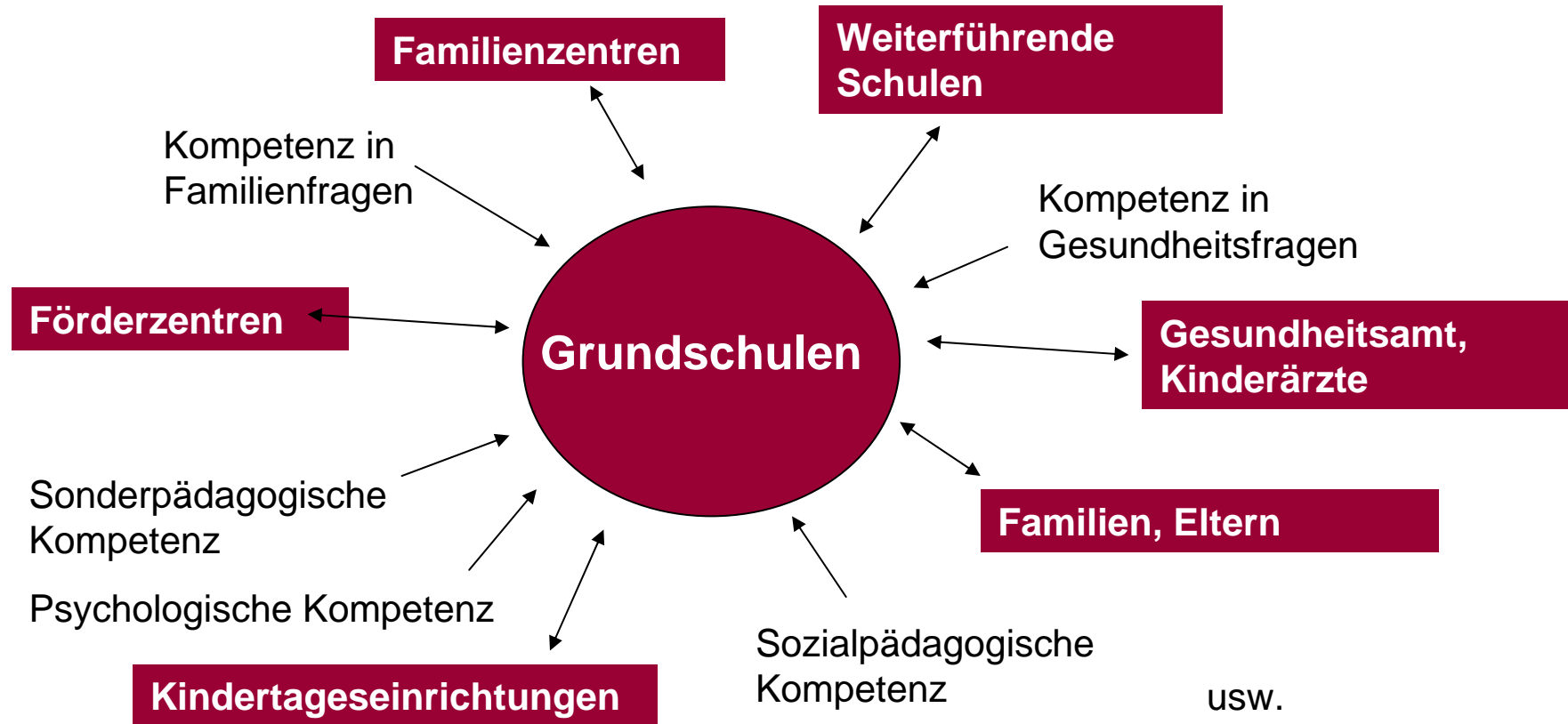
- Primäre Prävention als Maßnahmen zur allgemeinen pädagogischen Vorsorge, z.B. gute institutionalisierte Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule, Aufklärung über neuere pädagogische und entwicklungspsychologische Erkenntnisse, Organisation eines leistungsfähigen aufbauenden Bildungswesens (Grundschule und Netzwerk der Pilotregion bis ins Ministerium)
- Sekundäre Prävention als Vorbeugungsprogramme für Risikogruppen, z. B. vertiefende Diagnostik und gezielte vorschulische oder grundschulpädagogische Förderung nach einem Sprachscreening, nach einer Schuleingangsuntersuchung etc. (Grundschullehrperson in Kooperation mit der sonderpädagogischen Lehrkraft)
- Tertiäre Prävention als sonderpädagogische Arbeit mit Kindern, denen durch gezielte Förderung alleine nicht weitergeholfen werden kann (Sonderpädagogischen Lehrperson).

Die Kritik Gordons an dieser Begrifflichkeit in den 1980er Jahren bezog sich auf seine damalige Verwendung für unterschiedliche Strategien der Prävention, auf das mechanistische Verständnis von Gesundheit und Krankheit der 1960er Jahre, auf die unzureichende Abgrenzung von Risikofaktoren und Krankheit. In einem pädagogischen Sinne wurden die Begriffe nicht verwendet. Die Unterteilung von Gordon 1983 in universelle, selektive und indizierte Prävention hatte ein anderes Ziel: Es ging jetzt um die Stärke des individuellen Erkrankungsrisikos, damit zusammenhängende Kosten bzw. Aufwand für nötige Maßnahmen (vgl. Becker 1997).

Sekundäre Prävention: Unterricht, der alle Kinder erreicht

- Beobachtung, Diagnose, Planung, Unterricht, Beratung
 - Früh beginnen
 - Systematisch aufbauen
 - Im Unterricht immanent fördern, Individualisierung, Lerngemeinschaft
- im Zusammenspiel der verschiedenen Partner
- z.B. im Rahmen der im Schulgesetz verankerten Zusammenarbeit von Grundschulen und Kindertageseinrichtungen beim Übergang
- Kinder so rechtzeitig fördern, dass kein sonderpädagogischer Förderbedarf entsteht

Grundschule im regionalen Gesamtkonzept



Kooperationsnetzwerk gemeinsamer
Verantwortung für die Kinder der Region

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Verwendete Literatur

- Barnett, W.S. (1998). Long-term effects on cognitive development and school success. In W.S. Barnett and S.S. Boocock (Eds.) *Early care and education for children in poverty: promises, programs, and long-term outcomes*, (pp.11-44). Buffalo, NY: SUNY Press.
- Becker, P. (1997). Prävention und Gesundheitsförderung. In R. Schwarzer, *Gesundheitspsychologie – Ein Lehrbuch* (S. 517-534). Göttingen: Hogrefe
- Bronfenbrenner, U. (1970). *Two Worlds of Childhood. U.S. and U.S.S.R.* New York: Russel Sage Foundation
- Bronfenbrenner, U. (1974). *Wie wirksam ist die kompensatorische Erziehung?* Stuttgart: Klett
- Bronfenbrenner, U. (1981): *Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente.* Klett-Cotta
- Burchinal, M. R., Roberts, J. E., Riggins, R., Zeisel, S. A., Neebe, E., & Bryant, D. (2000). Relating quality of center child care to early cognitive and language development longitudinally. *Child Development*, 71, 339-357.
- Carle, U. (2009): *Leistungsvielfalt in der Grundschulklasse.* In Hinz, R./ Walther, R. (Hrsg.): *Heterogenität – eine pädagogische Chance.* Weinheim: Beltz
- Carle, U. (2008): *Kind-Umfeld-Analyse als Handwerkszeug für die Unterrichtsplanung.* In: Graf, Ulrike / Moser Opitz, Elisabeth (Hrsg.): *Diagnostik und Förderung im Elementarbereich und Grundschulunterricht.* Baltmannsweiler: Schneider, 2. überarb. Ausgabe
- Carle, U. (2008): *Anfangsunterricht in der Grundschule. Beste Lernchancen für alle Kinder.* Expertise für die Enquetekommission "Chancen für Kinder" des Landtages Nordrhein-Westfalen. [http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/GB_I/I.1/EK14_EK2/Gutachten/ExpertiseCarle2008.pdf –20080408]
- Carle, Ursula/ Seitz, Simone (2008): *Professionalisierung für inklusive Frühkindliche Bildung und Erziehung.* In: Carle, Ursula/ Daiber, Barbara (Hrsg.): *Das Kind im Blick. Eine gemeinsame Ausbildung für den Elementarbereich und die Grundschule.* Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 106-123
- Chicago Longitudinal Study <http://www.cehd.umn.edu/icd/cls/>
- Gilliam, W.S./ Ziegler, E.F. (2001): *A critical meta-analysis of all impact evaluations of state-funded preschool from 1977 to 1998: Implications für policy, service delivery and program evaluation.* *Early Childhood Research Quarterly*, 15, 441-473
- Hany, E. A. (1997): *Entwicklung vor, während und nach der Grundschulzeit: Literaturüberblick über den Einfluß der vorschulischen Entwicklung auf die Entwicklung im Grundschulbereich.* In: Weinert, Franz E. / Helmke, Andreas (Hrsg.): *Entwicklung im Grundschulalter.* Weinheim: Beltz, 391-403
- La Paro / Pianta (2000). *Predicting Children's Competence in the Early School Years: A Meta-Analytic Review* *REVIEW OF EDUCATIONAL RESEARCH*.2000; 70: 443-484
- Larsen, J./Robinson, C. (1989). *Later effects of preschool on low-risk children.* *Early Childhood Research Quarterly*, 4, 133-44
- Odom, S. L. (2000). *Preschool inclusion:What we know and where we go from here.* *Topics in early childhood special education*, 20 (1), 20-27
- Reynolds, A. J., Ou, S., & Topitzes, J. W. (2004). *Paths of effects of early childhood intervention on educational attainment and juvenile arrest. A confirmatory analysis of the Chicago Child-Parent Centers.* *Child Development*, 75, 1299-1328
- Reynolds, A. J., Temple, J.A., Robertson, D.L., & Mann, E.A. (2001). *Long-term effects of an early childhood intervention on educational achievement and juvenile arrest: A 15-year follow-up of low-income children in public schools.* *JAMA*, 285 (18), 2339-46
- Sammons, P., Sylva, K.,Melhuish, E., Siraj-Blatchford, I., Taggart, B., & Elliot, K. (2002). *Measuring the impact of pre-school on children's cognitive progress over the preschool period (Technical paper 8a).* London: Institute of Education, University of London.
- Sammons, P., Sylva, K.,Melhuish, E., Siraj-Blatchford, I., Taggart, B., & Elliot, K. (2003). *Measuring the impact of pre-school on children's social/behavioural development over the preschool period (Technical paper 8b).* London: Institute of Education, University of London
- Sauer, J., Gamsjäger, E. (1996). *Ist Schulerfolg vorhersagbar? Die Determinanten der Grundschulleistung und ihr prognostischer Wert für den Sekundarschulerfolg.* Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe.
- Stallings, J.A., & Stipek, D. (1986). *Research on early childhood and elementary school teaching programs.* In M.C. Wittrock (Ed.), *Handbook of Research on Teaching* (3rd Edition). New York: MacMillan Publishing Company, pp. 727—753